

NACHRICHTEN

Kate Winslet will wieder heiraten

LONDON: «Titanic»-Star Kate Winslet wird nach ihrer Trennung von Jim Threapleton bald wieder heiraten, wie das Online-Magazin peoplenews.com berichtet. Der britische Regisseur Sam Mendes («American Beauty») habe der 26-Jährigen während eines romantischen Abendessens in der gemeinsamen Londoner Wohnung einen Heiratsantrag gemacht, berichtet das Magazin. Ein guter Freund der beiden habe erzählt, dass der 37-jährige Mendes mit einem dreikarätigen Diamant- und Rubinring um Winslets Hand angehalten habe. Daraufhin soll sie ihm das Jawort gegeben haben.

Siamesische Zwillinge getrennt

LOS ANGELES: Ein siamesisches Zwillingpaar aus Guatemala ist in einer 20-stündigen überaus riskanten Operation in Kalifornien getrennt worden. Der Eingriff sei erfolgreich verlaufen, sagte Dr. Houman Hemmati dem Fernsehsender NBC. «Alle jubelten, klatschten, und manche weinten», beschrieb Hemmati die Szene im Operationssaal der Mattel Kinderklinik der Universität von Kalifornien in Los Angeles. Die 50 Ärzte des OP-Teams waren trotz schwierigster Umstände von Anfang an zuversichtlich gewesen, das Leben der beiden am Kopf zusammengewachsenen einjährigen Mädchen erhalten zu können. Obwohl so nah beisammen, hatten sich die Zwillinge noch nie in die Augen gesehen. Eine Kopfverwachsung wie ihre kommt nur einmal unter einer Million Geburten vor.

Kaprun: Weiteres Gutachten

SALZBURG: Für den Prozess um die Brandkatastrophe in der Kapruner Gletscherseilbahn wird ein Ergänzungsgutachten eingeholt. Diese Expertise solle bis zum Beginn der zweiten Verhandlungsrunde am 10. September vorliegen, berichtete die österreichische Nachrichtenagentur APA am Dienstag unter Berufung auf den Vizepräsidenten des Landesgerichtes Salzburg, Philipp Bauer. Laut Bauer war es der Wunsch der gerichtlich bestellten Sachverständigen, ein weiteres Gutachten zu Bruchstellen an den Hydraulikleitungen einzuholen. Wegen der Seilbahnkatastrophe vom 11. November 2000 sind 16 Personen angeklagt. Ihnen wird vorgeworfen, das Unglück am Kitzsteinhorn, bei dem 155 Menschen ums Leben kamen, fahrlässig herbeigeführt zu haben.

Japaner gedenken Opfern

Vor genau 57 Jahren wurde in Hiroshima weltweit die erste Atombombe abgeworfen

HIROSHIMA: In der west-japanischen Stadt Hiroshima haben am Dienstag rund 45 000 Menschen der Opfer des weltweit ersten Atombombenabwurfs vor 57 Jahren gedacht. Junichiro Koizumi, Japans Ministerpräsident, verurteilte weltweite Atomwaffentests.

Koizumi drängte auf einen weltweiten Stopp von Atomwaffentests. Seine Regierung werde sich dafür einsetzen, dass weitere Länder dem Vertrag zum Stopp von Atomwaffentests beitreten, sagte er im Friedenspark von Hiroshima.

Japan werde auch in Zukunft keine Atomwaffen auf seinem Boden akzeptieren. In seinem Land würden die Produktion und der Besitz von Nuklearwaffen weiterhin verboten bleiben.

Der «Horror von Hiroshima und Nagasaki» dürfe sich niemals wiederholen, sagte er.

Der Bürgermeister Tadatoshi Akiba warnte vor der wachsenden Gefahr eines neuen Atomkrieges und kritisierte die Außenpolitik der USA. An US-Prä-



In Hiroshima wurde gestern der Opfer des Atombombenabwurfs vor 57 Jahren gedacht.

sident George W. Bush appellierte er, keine Nuklearwaffen in neuen Kriegen einzusetzen.

Um 08.15 Uhr (Ortszeit), dem Zeitpunkt, als 1945 ein B-29-Bomber der US-Luftwaffe eine Uranium-135-Bombe über der

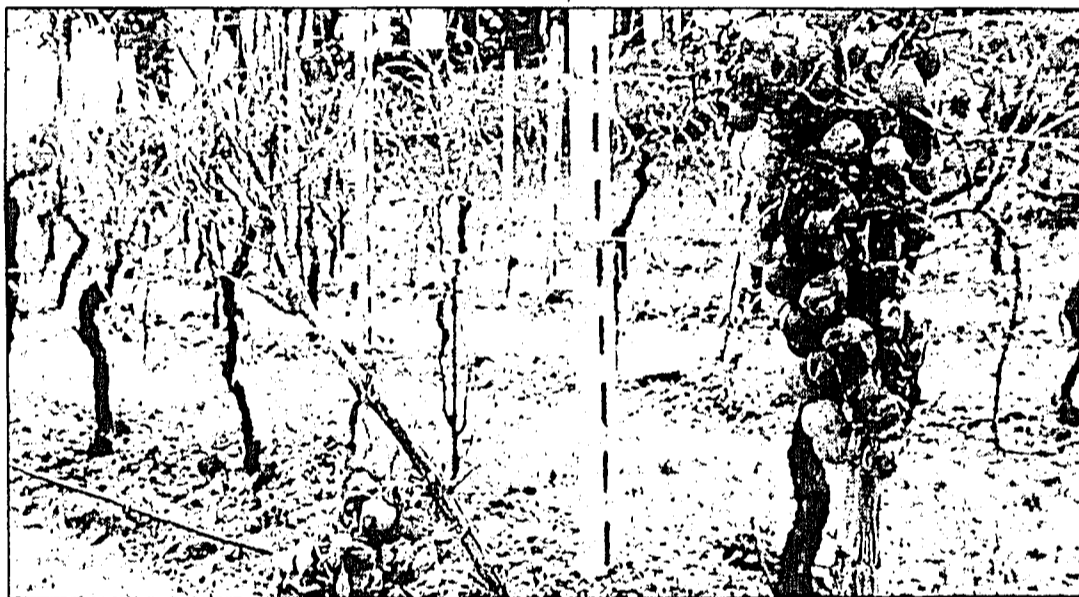
Stadt abwarf, legten die Menschen in Hiroshima eine Schweigeminute ein und gedachten der 200 000 Opfer. Es war die erste Gedenkveranstaltung für die Atombombenopfer seit den Terroranschlägen in

den USA am 11. September.

Drei Tage nach dem ersten Abwurf über Hiroshima hatte eine weitere US-Bombe in Nagasaki 74 000 Menschen getötet. Der Beginn des Atomzeitalters.

Weinernte vernichtet

ROM: Die jüngsten Hagelstürme in Norditalien haben fast ein Drittel der Weinernte um den Gardasee und in der Lombardie vernichtet. In der Nacht zum Dienstag tobten erneut schwere Unwetter besonders in der Region um Bergamo und Mantua. Der Schaden in der Landwirtschaft bezifferte sich mittlerweile auf 300 Millionen Euro. Eine Entwarnung gaben die Meteorologen noch nicht: In den nächsten 36 Stunden werde mit weiteren Wolkenbrüchen gerechnet.



Funkspruch des Fluglotsen ungenau adressiert

Zur Ursache des Flugzeug-Crash über dem Bodensee wurden neue Einzelheiten bekannt

MOSKAU: Beim Flugzusammenstoss am Bodensee mit 71 Toten hat der Schweizer Fluglotse Anweisungen gefunkt, ohne genau zu bezeichnen, für welchen der beiden Piloten diese bestimmt waren. Das bestätigte die Bundesstelle für Flugunfalluntersuchung (BFU).

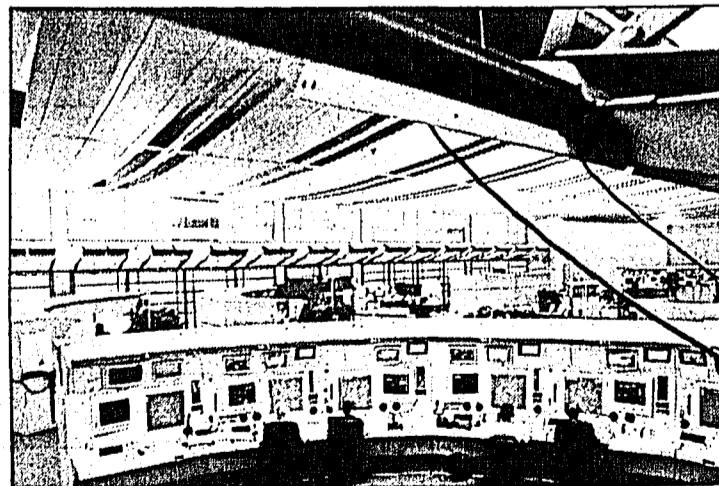
Berichte russischer Zeitungen, wonach der Lotse die Maschinen verwechselt hat, wollte die BFU jedoch am Dienstag nicht bekräftigen. «Es ist richtig, dass die Piloten nicht wussten, wer gemeint war. Wir können derzeit jedoch noch nicht bewerten, welche Folgen dies hatte», sagte BFU-Sprecher Frank Göldner. Ebenso offen sei es, warum der Lotse die Meldung nicht an eine bestimmte Maschine adressierte. «Anderes

Flugzeug auf 2 Uhr». Etwa 20 Sekunden vor dem Zusammenstoss habe der Radarlotse ohne Anrufzeichen gefunkt: «Es gibt ein anderes Flugzeug, für sie auf zwei Uhr, jetzt auf 360 (36

000 Fuss)». «Zwei Uhr» bedeute, dass die andere Maschine in einem Winkel von 60 Grad halb rechts voraus hätte zu sehen sein müssen. Dieser Funkspruch habe jedoch nur für die

von links kommende Fracht-Boeing 757 des Kurierdienstes DHL Sinn gemacht. Nicht aber für die russische Tupolew-154 der Bashkirian Airlines, die den Spruch ebenfalls empfing.

Nach den russischen Berichten suchte die Besatzung der Tupolew die Boeing etwa zehn Sekunden auf der falschen Seite. «Ob dies so war, wissen wir nicht», sagte Göldner. Es gebe lediglich Hinweise, dass sich die Maschinen kurz vor der Kollision gesehen haben. Auf die Zehntelsekunde könne dies jedoch nicht nachvollzogen werden. In Berichten der russischen Zeitungen «Iswestija» und «Komsomolskaja Prawda» hiess es, der Boeing-Pilot habe die Tupolew erst 3,8 Sekunden vor dem Aufprall gesehen; die Tupolew-Besatzung habe nur 1,8 Sekunden Zeit gehabt.



Der Schweizer Fluglotse hat offenbar ungenau adressierte Funksprüche durchgegeben. Dies führte zur Katastrophe am Bodensee.

Verkehrschao am Gotthard

BELLINZONA: Ein harmloser Auffahrunfall in der Nähe von Bellinzona hat am Dienstagnachmittag im Tessin ein Verkehrschao verursacht. Nachdem die A2 Richtung Süden wieder geöffnet wurde, stauteten sich die Autos vor dem Zoll in Chiasso auf einer Länge von 3 Kilometern. Am anderen Ende des Kantons, vor dem Gotthardtunnel, wurde eine bis zu sechs Kilometer lange Kolonne registriert. Marco Guscio, Chef der Tessiner Verkehrspolizei, sprach trotzdem von einem normalen Tag: «Im Vergleich zum Vorjahr haben wir insgesamt weniger Verkehr», sagte Guscio auf Anfrage.

Sorgen bereitet ihm lediglich die Kapazität des Gotthardtunnels. Vor der Brandkatastrophe vom 24. Oktober 2001 hätten pro Stunde rund 1100 Fahrzeuge den Tunnel passiert. Derzeit komme man bloss auf einen Schnitt von 700 bis 800 Fahrzeuge. Schuld daran seien das Dosiensystem und eine «psychologische Blockade» der Autofahrer.

Buchser Milchzentrale überfallen

BUCHS: Einige tausend Franken hat ein Unbekannter am Montagnachmittag bei einem Überfall auf eine Milchzentrale in Buchs-Räfis SG erbeutet. Der Täter ist flüchtig, wie die Kantonspolizei St. Gallen am Dienstag mitteilte. Der zirka 20-jährige schlanke Mann betrat das Geschäft gegen 17 Uhr, trat wortlos auf die Verkäuferin zu und bedrohte sie mit einer Faustfeuerwaffe. Schliesslich griff er gleich selbst in die Kasse und entnahm dort das Notengeld. Danach flüchtete er mit einem Velo Richtung Bäckerei-Strasse.

Swiss-Flug: Bombendrohung

ZÜRICH: Gegen einen Flug der Schweizer Airline Swiss ist am Dienstagmorgen eine anonyme Bombendrohung eingegangen. Der Flug von Zürich nach Tel Aviv wurde annulliert. Die 253 Passagiere waren noch nicht an Bord der Maschine gewesen. Die Bombendrohung war gegen den Flug LX254 eingegangen, der um 09.55 Uhr vom Flughafen Zürich-Kloten in Richtung Tel Aviv hätte abheben sollen, wie die Kantonspolizei Zürich mitteilte. Details würden aus kriminaltaktischen Gründen keine bekannt gegeben, sagte Polizeisprecher Martin Sorg auf Anfrage. Bei der Maschine handelte es sich laut Angaben der Swiss um einen Airbus A330. Die Drohung sei ernst genommen worden. Sicherheit sei für die Swiss das oberste Gebot.

Die Mediensite Nummer 1 für Liechtenstein

www.volksblatt.li

